

Ein Tag im Leben von... : offenes Ohr für fast alle Wünsche

Autor(en): **Kippe, Andrea**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Visit : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich**

Band (Jahr): - **(2018)**

Heft 1: **Gut umsorgt zu Hause leben : ältere Menschen möchten so lange wie möglich in den eigenen vier Wänden bleiben : dies gelingt dank Angehörigen und spitalexternen Diensten**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-846720>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Am besten gefällt Markus Dali, dass er jeden Tag neue Leute trifft und mit ihnen über alles Mögliche diskutieren und philosophieren kann.

Ein Tag im Leben von...

Offenes Ohr für fast alle Wünsche

Markus Dali ist Leiter des «Perle»-Stützpunktes Winterthur von Pro Senectute Kanton Zürich. Mit einem Team von 21 Mitarbeiterinnen aus Pflege- und Gesundheitsberufen sorgt er dafür, dass ältere Menschen möglichst lange in ihren eigenen vier Wänden bleiben können.

Text: **Andrea Kippe** Foto: **Renate Wernli**

Ohne nachzudenken, hängt Markus Dali seine Jacke an einen freien Haken in der Garderobe und setzt seinen kleinen Rucksack ab. Er ist an diesem nebelgrauen Winternachmittag zum ersten Mal in der einfachen Blockwohnung in der Agglomeration Winterthur. Empfangen wird er von einer älteren Frau. Sie führt Markus Dali ins Wohnzimmer zu ihrer über 90-jährigen Mutter, die hier sonst alleine wohnt und für die sie nach neuen Betreuungslösungen sucht. Diese sollen nicht zuletzt der Einsamkeit entgegenwirken.

Verständnisvoll, aber strukturiert erfragt er Situation und Anliegen seiner neuen Kundin. Hilfe beim Kochen, ein paar Stunden Gesellschaft, ab und zu Begleitung auf einem Spaziergang oder zum Arzt, die Wohnung in Schuss bringen – die Liste der Möglichkeiten ist lang. «Wir können fast alles machen», sagt Markus Dali. «Im Gegensatz zur öffentlichen Spitex sind wir je nach Bedürfnissen rund um die Uhr einsetzbar.»

Flexibles Angebot

Bedarfsabklärungen vor Ort gehören zu Markus Dalis Routine. Im Durchschnitt zwei- bis dreimal pro Woche hängt er seine Jacke in eine fremde Garderobe. Der 38-Jährige fragt, hört zu, beobachtet und zeigt die nächsten Schritte auf.

Meist gilt es, zuerst einmal das Finanzielle zu klären. Die Grundversicherung der Krankenkassen kann zwar die Kosten für Abklärung, Beratung und die Grundpflege aus dem privaten Spitex-Angebot der «Perle» übernehmen. Für zusätzliche Leistungen wie Gartenarbeit, Vorlesen, Einkaufen, Bügeln oder Putzen müssen jedoch andere Geldquellen gefunden werden. Markus Dali erkennt im persönlichen Gespräch rasch, ob die Wünsche und das Budget der Hilfesuchenden zusammenpassen.

Zum Glück muss er nicht gleich von vornherein abwinken, wenn er bescheidene finanzielle Verhältnisse antrifft. Dank dem Netzwerk von Pro Senectute Kanton Zürich kann er nötigenfalls auf die Sozialberatung, den freiwilligen Besuchsdienst, den Mahlzeitendienst und weitere Unterstützungsmöglichkeiten verweisen. Die beste Lösung für die Betagten stehe im Vordergrund, sagt Dali, der froh ist, dass bei seiner Arbeit nicht nur das wirtschaftliche Denken zählt.

Weitsichtiger Chef

Morgens um 7 Uhr 30 trinkt Markus Dali in seinem Büro an der Lagerhausstrasse in Winterthur einen Kaffee und verschafft sich im «Landboten» einen Überblick über das Geschehen in der Stadt.

Ein paar Stunden vor dem Computerbildschirm folgen: Organisieren, Einsätze planen, Kundenanfragen beantworten – die Mailbox ist meist gut gefüllt.

Seine Mitarbeiterinnen erhalten ihre Einsatzpläne per Handy und arbeiten selbstständig. Einmal monatlich gibt es eine Teamsitzung und die Tür zu Markus Dalis Büro ist jederzeit offen. «Manche kommen auf einen Kaffee vorbei, und dann höre ich, wie es läuft und ob jemand etwas auf dem Herzen hat.» Als Chef muss er manchmal das Engagement in seinem Team sogar etwas bremsen. «Niemand soll seine Freizeit opfern, um (noch schnell) bei jemandem vorbeizuschauen, ohne dass dies vereinbart ist.»

Gerade weil alle Teamfrauen in Eigenregie unterwegs sind, legt er Wert darauf, dass alles seine Richtigkeit hat. Doch als ein «Kontrollfreak» sieht er sich überhaupt nicht. Er sieht es aber als Teil seiner Verantwortung, die richtigen Personen zusammenzubringen. Bei der Bedarfsabklärung lernt er die betagten Menschen persönlich kennen und kann anschliessend eine für die Aufgabe geeignete Person auswählen, so dass es auch auf der menschlichen Ebene passt.

Die Arbeit bei den «Perle»-Kundinnen und -Kunden zu Hause wird vorwiegend von Frauen geleistet. Fühlt man sich da als Vorgesetzter als Hahn im Korb? Markus Dali kann die Frage nicht ganz nachvollziehen. Für ihn war es immer normal, bei seinen Jobs der einzige Mann zu sein. Dass er meist Gelassenheit ausstrahle und über eine gewisse Weitsicht verfüge, sei aber sicher kein Nachteil. Nur beim Gedanken an die bevorstehende Pubertät seiner drei Söhne wird ihm etwas mulmig. «Ich hatte von jeher einen guten Draht zu älteren Menschen. Mit Kindern und Jugendlichen umzugehen, lerne ich gerade erst», sagt er.

«Perle» statt Blaulicht

Der gelernte Pflegefachmann ist im Zürcher Oberland aufgewachsen und der Region bis heute verbunden. Nach seiner Lehre am Kantonsspital Winterthur führten ihn berufliche Stationen via Bülach nach Zürich ans Bethanien-Spital, wo er stellvertretender Pflegedienstleiter wurde. Später half er beim Ausbau der Winterthurer Spitex, half mit, ein Pflegeheim aufzubauen und bildete sich für Managementfunktionen weiter.

Führungsaufgaben und der Gesundheitsbereich liegen Markus Dali im Blut. «Ich bin genetisch vorbelastet», schmunzelt er. Sein Vater war Psychiatriepfleger, seine Mutter und seine Gotte arbeiteten beide als Krankenpflegerinnen. Dalis ursprünglicher Traumberuf: Ambulanzfahrer. «Mein Vater hatte jeweils am Wochenende Pikettendienst beim Sanitätsnotruf. Vor unserer Garage

stand das Rettungsfahrzeug – da setzte ich mich als kleiner Knirps hinein und stellte mir vor, wie ich mit Blaulicht über die Strassen düsen würde.»

Blaulicht wurde es dann nicht. Unter anderem deswegen, weil sich Dali schon früh Gedanken über seine Work-Life-Balance machte. Er schätzt die geregelte Arbeitszeit, die er bei Pro Senectute Kanton Zürich hat. Interessant mache seine Arbeit unter anderem, dass er sich mit Ideen einbringen und an der Weiterentwicklung der «Perle» mitwirken könne.

Am besten gefällt ihm aber, dass er jeden Tag neue Leute trifft und mit ihnen über alles Mögliche diskutieren und philosophieren kann. Markus Dali freut sich, wenn ihm die Hochbetagten ihre Sammlungen zeigen oder aus ihrem vergangenen Berufsleben erzählen. Rund um Winterthur sind da viele, die mit dem Fliegen oder mit der Bahn zu tun hatten. An Gesprächsstoff fehle es nie. Nur schon sein Name öffne viele Türen. Ob er mit dem Künstler Salvador Dalí verwandt sei, wird er regelmässig gefragt. «Nein», antwortet er Mutter und Tochter in der einfachen Blockwohnung an diesem Wintertag schalkhaft, «sonst hätte ich doch eine Villa in Spanien und würde jetzt dort an der Wärme liegen.» ■

«Perle» – Pflege und Betreuung im Alltag

Die «Perle» von Pro Senectute Kanton Zürich funktioniert wie eine private Spitex. Sie unterstützt die Kundinnen und Kunden mit pflegerischen und hauswirtschaftlichen Dienstleistungen oder mit individuellen Wunschleistungen zu Hause. Dazu gehören: Hilfe beim Aufstehen und Anziehen, Unterstützung bei der Körperpflege, Entlastung von Angehörigen bei der Nachtwache, Begleitung zum Arzt oder auf einen Ausflug, Aufräumen, Putzen, Einkaufen, Kochen, Waschen, Bügeln, Vorlesen, Gesellschaft leisten, administrative Aufgaben erledigen und mehr. Die «Perle» berücksichtigt die Ressourcen und die Selbstständigkeit ihrer Kundinnen und Kunden. Wenn immer möglich, übernehmen stets dieselben Personen die Betreuung. Dies gewährleistet das Verständnis für die individuelle Situation und schafft ein Gefühl der Vertrautheit.

«Perle» ist als Mitglied der Association Spitex privée Suisse kantonaler anerkannt und ihr Qualitätsmanagement ISO-zertifiziert. Die Kosten für Abklärung und Beratung sowie die Grundpflege werden von allen Krankenkassen übernommen. Für eine umfassende Betreuung arbeitet die «Perle» auch mit anderen Organisationen wie Spitex, Spitälern oder Sozialdiensten zusammen.

Weitere Informationen:

www.pszh.ch/perle; Telefon 058 451 51 51